

SPES MEA CHRISTUS

Die evangelisch-lutherische Kirche Estlands

Allgemeine Angaben

Die heutige Sowjetrepublik Estland, estnisch: Eesti, ist der nördlichste der sogenannten Baltischen Staaten. Sie grenzt im Norden an den Finnischen Meerbusen. Die Hauptstadt Tallinn/Reval liegt an diesem Meerbusen der finnischen Hauptstadt Helsinki gegenüber. Die Sowjetrepublik Estland umfaßt ein Territorium von 45 100 Quadratkilometern und hat rund 1,5 Millionen Einwohner (Im Vergleich dazu Belgien: 30 514 Quadratkilometer und 10 Millionen Einwohner). Die Esten sind den Finnen nahe verwandt. Mit dem Russischen hat ihre Sprache keinerlei Verwandtschaft. Zu Estland gehören rund 800 Inseln, die größte von ihnen ist die Insel Ösel.

Christianisierung und Reformation

Um 1100 begann die Christianisierung des Landes, die leider bald gewaltsame Formen annahm. Eigens dazu wurde der *Schwertbrüder-Orden* gestiftet, der sich später mit dem Deutschen Orden zum livländischen Zweig des Deutschen Ordens vereinigte.

1219 eroberten die Dänen die Estenstadt Lindanissa und gründeten die Hauptstadt Reval, estnisch: Tallinn. Dabei soll der Sage nach der Danebrog, die Nationalflagge Dänemarks, vom Himmel gefallen sein und den Sieg der Dänen über die Esten bewirkt haben. Die Dänen verkauften später ihre Eroberung dem Deutschen Orden. Reval entwickelte sich schnell zu einer blühenden Hansestadt. Das ganze Baltikum, damals Livland genannt, wurde ein fester Bestandteil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Nicht nur durch die Hanse, der alle bedeutenden Städte des Landes angehörten, sondern durch ungezählte Kanäle gab es eine sehr enge geistige und wirtschaftliche Beziehung zum deutschen Mutterlande. Das zeigt sich deutlich bei der Einführung der Reformation.

Bereits 1523 richtete Dr. Martin Luther ein erstes Sendschreiben an alle Christen in „Righe, Revell und Tarbthe in Lieffland“ (Riga, Reval und Dorpat), dem weitere gefolgt sind. Und schon 1521 auf dem Reichstag zu Worms standen die livländischen Stände an der Seite Martin Luthers. Das Lutherdenkmal in Worms trägt darum auch die Wappen der Stände und Städte Livlands.

1524 beschloß ein Ständetag in Reval die Einführung der Reformation im ganzen Lande.

Unter Ordensmeister Wolter von Plettenberg und nach seinem Sieg über die Russen unter Zar Iwan III. erlebte das Land noch eine Blütezeit von einem halben Jahrhundert. Dann aber setzten die Schwierigkeiten ein.

Unter schwedischer Herrschaft, 1561–1710

Je mehr es den Zaren in Moskau gelang, die jahrhundertelange Herrschaft der Mongolen abzuschütteln, desto größer wurde die Gefahr, die dem Lande vom Osten her drohte. Das Reich war mit den inneren Problemen um Reformation und Gegenreformation beschäftigt und daher unfähig, seinen bedrohten Gebieten im fernen Nordosten wirksame Hilfe zu leisten.

1559 brach Iwan IV. der Schreckliche mit tatarischen Hilfsvölkern im Lande ein. In der Not suchte man Hilfe bei den Schweden.

Unter der Bedingung der Unantastbarkeit der deutschen Sprache, der lutherischen Kirche und weitgehender innenpolitischer Selbständigkeit unterstellte sich das Land der schwedischen Herrschaft, die von 1561 bis 1710 andauerte. In dieser Zeit entwickelte sich das Land zu einem der Kerngebiete der schwedischen Macht über die Ostsee.

In der Kirche wurde die Konsistorialverfassung eingeführt. Durch die Einsetzung der bäuerlichen „Kirchenvormünder“ wurde das Wesen der „Pastorenkirche“ gemildert.

Unter der Oberherrschaft der Zaren, 1710–1917

Im Nordischen Krieg 1710 unterwarfen sich die estländischen Stände dem über die Schweden siegenden Zaren Peter I. dem Großen. Die bereits von den Schweden bestätigten Privilegien des Landes wurden auch von den Zaren garantiert.

In dieser Zeit nahm das Land einen ungeahnten Aufschwung. Die Universität Dorpat blühte zu einer der führenden deutschen Universitäten auf und mit ihr die Theologische Fakultät.

1832 wurden die lutherischen Kirchen der drei baltischen Provinzen mit der lutherischen Kirche der Rußlanddeutschen zu einer Lutherischen Kirche Rußlands zusammengefaßt. Sitz des Generalkonsistoriums wurde St. Petersburg. St. Petersburg und Moskau wurden Sitz je eines lutherischen Bischofs.

Jede der drei Provinzen Estland, Livland und Kurland behielt ihr eigenes lutherisches Konsistorium unter je einem Generalsuperintendenten.

Schwere Belastungen brachten dem Land, seinen Bewohnern und der Kirche die immer wieder neu unternommenen Versuche, das Land unter Bruch der garantierten Privilegien zu russifizieren. Mit Versprechungen wirtschaftlicher Art wurden estnische und lettische Bauern zum Übertritt

zur russisch-orthodoxen Kirche verlockt. Als dann die Zusagen nicht eingelöst wurden, wollten die geprellten Bauern zu ihrer lutherischen Kirche zurück. Der Austritt aus der orthodoxen Kirche sowie die Vornahme von Amtshandlungen an Gliedern der orthodoxen Kirche durch lutherische Pastoren war streng verboten. Das stürzte die lutherische Pastorenschaft in schwere Konflikte. Zeitweise waren rund hundert lutherische Pastoren nach Sibirien verbannt, weil sie auf dringende Bitten Amtshandlungen an den zum Übertritt zur orthodoxen Kirche verführten lutherischen Christen vorgenommen hatten.

Das Verhältnis von Esten und Deutschen im Lande

Der estnische Bevölkerungsteil hatte durch die Reformation eine bedeutende Belebung erfahren. Das Evangelium wurde zwar noch überwiegend von deutschen Pastoren, aber in estnischer Sprache verkündet. Die lutherische Kirche ging mit Eifer daran, estnische Volksschulen zu gründen. Im Kirchspiel Rõuge zum Beispiel gab es nicht weniger als 32 estnische Volksschulen. Estnische Sprache und Kultur wurden gefördert.

1535 wird Luthers Kleiner Katechismus als erstes Buch in estnischer Sprache bei Hanns Lufft in Wittenberg gedruckt. 1637 erscheint die erste estnische Grammatik, herausgegeben vom deutschen Pastor Heinrich Stahl. 1646 wird das estnische Gesangbuch mit 241 estnischen Kirchenliedern gedruckt. 1739 erscheint die erste estnische Vollbibel.

1817 führt der baltische Adel unter Führung des Barons Hamilkar von Fölkersam, unterstützt durch die lutherische Kirche, besonders durch Generalsuperintendent Sonntag, gegen den Widerstand der Zarenregierung die Bauernbefreiung durch. Im übrigen Rußland erfolgte diese erst mehrere Jahrzehnte später. Dennoch ergaben sich bei der Durchführung der Befreiungsgesetze Übergriffe durch einen Teil des konservativen Adels.

1869 wird unter Führung deutscher Pastoren das erste estnische Sängerfest gefeiert. Diese Sängerfeste sind zu einem Hort estnischen Nationalbewußtseins geworden und haben heute eine ganz besondere Bedeutung gewonnen. Jahrhundertlang haben Esten und Deutsche in einer Art Symbiose zusammengelebt. Die Oberschicht war deutsch, und das Volk war estnisch. Auftretende Spannungen, an denen es nie gefehlt hat, waren in der Regel nicht nationaler, sondern ständischer Natur.

Das änderte sich mit dem nationalen Erwachen, das in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Völker Europas erfaßte. Bis dahin wurden Esten, die in die Oberschicht aufstiegen, fast automatisch deutsch. Aber auch hervorragende estnische Dichter, wie zum Beispiel Hurt und Kreuzwald, waren selbstverständlich Mitglieder deutscher studentischer Corps. Die deutsche Oberschicht fühlte sich in hohem Grade verantwortlich für das estnische

Volk. Mit dem nationalen Erwachen setzten auch Spannungen zwischen Esten und Deutschen ein.

Die selbständige Republik Estland, Eesti, 1918–1939

Aus den Bürgerkriegswirren und Befreiungskämpfen nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches am Ende des Ersten Weltkrieges gingen die nationalen Republiken Estland und Lettland hervor. Damit kamen die nationalen Bestrebungen der Esten und Letten zu ihrem Ziel. Livland wurde geteilt, der von Esten besiedelte Nordteil kam zu Estland. Aus dem von Letten bewohnten Südteil wurde zusammen mit Kurland Lettland.

Obleich der junge estnische Staat den deutschen landwirtschaftlichen Gutsbesitz bis auf Restparzellen entschädigungslos enteignet hatte, blieben die nationalen Spannungen im Lande erträglich. Die Rechte der deutschen Volksgruppe wurden durch eine vorbildliche Minderheitengesetzgebung geregelt. Im Gegensatz zu Lettland blieben Esten und Deutsche Glieder der einen lutherischen Kirche. Deutsche amtierten weiter als Pastoren an estnischen Gemeinden. Deutsche Professoren der theologischen Fakultät behielten das Recht, ihre Vorlesungen auch für estnische Studenten in deutscher Sprache zu halten. In Landgemeinden wurden deutsche und estnische Gottesdienste von demselben Pastor in derselben Kirche gehalten. In Städten gab es allerdings deutsche und estnische lutherische Gemeinden nebeneinander.

Der neue Staat gelangte schnell zu einer gewissen Blüte. Daran hatte die deutsche Volksgruppe einen nicht unerheblichen Anteil.

Das Ende der selbständigen Republik 1939

Der Hitler-Stalin-Vertrag lieferte in einer Geheimklausel Estland und die anderen Staaten des europäischen Nordostens dem sowjetischen Machtbereich aus. Die Deutschbalten wurden ausgesiedelt. Das Land wurde von der Roten Armee besetzt. Die Führungsschicht des estnischen Volkes wurde nach Sibirien deportiert. Nur wenigen gelang die Flucht ins Ausland nach Schweden.

Es folgte, nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion, die Episode der deutschen Besetzung; mit den zurückgehenden deutschen Truppen flohen auch große Teile des Volkes von allein in den Westen. Wieder wurden Tausende von den zurückgekehrten Machthabern nach Sibirien verbannt. Die Esten haben den Verlust ihrer Freiheit und Selbständigkeit nicht verschmerzt. Sie leisten einen erbitterten passiven und zum Teil auch aktiven Widerstand gegen die Russifizierung des Landes.

Die Lage der evangelisch-lutherischen Kirche in der Sowjetrepublik Estland

Die lutherische Kirche Estlands wurde von den Ereignissen voll getroffen. Viele Pastoren flohen mit großen Teilen ihrer Gemeinden vor dem Zugriff der Sowjets in den Westen, andere wurden nach Sibirien verbannt. Andere verbargen sich, um der Verschleppung zu entgehen. Nur wenige konnten auf ihrem Posten bleiben. Im übrigen sah die Bilanz des Zweiten Weltkrieges so aus: 24 Kirchen waren zerstört, 79 beschädigt, alle Pfarrhäuser enteignet, die Gemeinden völlig eingeschüchtert.

1940 hatte es in Estland 153 Haupt- und Filialkirchen gegeben, die Zahl der Gemeinden hatte 170 betragen. Dazu kamen 15 Bethäuser der Herrenhuter Brüdergemeinde, die wie eine Art landeskirchlicher Gemeinschaft innerhalb der lutherischen Kirche tätig war.

Mit der Wahl Dr. Jaan Kiivits zum Erzbischof im Jahr 1949 traten langsam wieder geordnete Verhältnisse in der lutherischen Kirche Estlands ein. Die geflüchteten Pastoren kehrten aus den Verstecken in ihre Ämter zurück. Die Gemeinden gingen unter großen Opfern daran, ihre beschädigten oder zerstörten Kirchen wieder benutzbar zu machen.

Eine neue, den Sowjetverhältnissen angepaßte Kirchenverfassung trat am 27. 10. 1949 in Kraft. Die *Kirchenversammlung*, das „*Kirikukogu*“, ist Träger der obersten Gewalt in der Kirche. Sie beschließt die Kirchengesetze und wählt den Erzbischof; Träger dieses Amtes ist zur Zeit Dr. Edgar Hark. Das Konsistorium besteht aus dem Erzbischof und ausschließlich geistlichen Beisitzern, den Konsistorial-Assessoren: Es sind heute Propst Eerik Hiisjärv (Stellvertreter des Erzbischofs), Propst Eduard Kalda, Propst Herbert Kuurme, Vize-Propst Kuno Pajula, Propst Esra Rahula, Dekan Prof. Dr. Ago Viljari.

Das Präsidium des Konsistoriums setzt sich zusammen aus dem Erzbischof und zwei von ihm ausgewählten Mitgliedern des Konsistoriums, Propst E. Hiisjärv und Vize-Propst Kuno Pajula. Generalsekretär des Konsistoriums ist August Leepin. Die Kirche gliedert sich in zwölf Propsteien, an der Spitze jeder Propstei steht ein Propst. Jede Propstei hat ihre Propsteisynode.

Das Kollegium der Pröpste ist in den letzten Jahren wesentlich verjüngt worden. Die alten Pröpste, die noch vor dem letzten Krieg an der Universität Dorpat studiert haben, sind größtenteils durch junge, bereits am Theologischen Institut ausgebildete Pastoren ersetzt worden.

Kommissionen der Kirche: 1. Revisionskommission, 2. Bibelübersetzungskommission, 3. Agenden-Kommission, 4. Gesangbuch-Kommission, 5. Kirchenverfassungskommission, 6. Pensionskassen-Kommission, 7. Schrifttums-Kommission.

Pfarrstellen: Die ev.-luth. Kirche Estlands hat zur Zeit 145 Pfarrstellen. Drei Gemeinden befinden sich außerhalb Estlands: die estnische lutherische Gemeinde in Petseri/Petschur; die finnische lutherische Gemeinde in Pusch-

kin bei Leningrad; die finnische lutherische Gemeinde in Petrosawodsk in Nordkarelien. 46 Pfarrstellen sind unbesetzt.

Bemerkenswert ist die Altersstruktur der 99 aktiven Pastoren: Nur ein Drittel ist jünger als vierzig Jahre und ein weiteres Drittel ist im Alter zwischen vierzig und 65 Jahren. Das letzte Drittel steht – verglichen mit deutschen Verhältnissen – bereits im Ruhestandsalter, zehn sind sogar über 75 Jahre alt! 18 Pfarrer sind emeritiert.

Der Pfarrmangel zwingt dazu, daß Studierende des Theologischen Instituts bereits vor Abschluß ihres Studiums mit der Vernehmung von Pfarrstellen beauftragt werden.

Das Theologische Institut am Konsistorium der ev.-luth. Kirche Estlands

Mit dem Einmarsch der Roten Armee wurde die Theologische Fakultät der Universität Dorpat geschlossen und durch eine Atheismusfakultät ersetzt.

Erzbischof Dr. Kiiwit gelang es 1949/50, ein Theologisches Institut am Konsistorium in Tallinn/Reval aufzubauen. Dieses Institut arbeitet nach dem Programm der ehemaligen Theologischen Fakultät in Dorpat. Auch die Kenntnis der drei Sprachen Latein, Hebräisch und Griechisch wird weiter gefordert. Das ermöglicht den Studierenden des Instituts, einige Semester an ausländischen Theologischen Fakultäten zu studieren. Genehmigungen zum Auslandsstudium sind in Einzelfällen für finnische, aber auch englische Universitäten erteilt worden, in einem Fall sogar zum Studium an der Theologischen Fakultät in Göttingen. Zur Zeit gibt es am Institut 51 Studierende. Das Studium setzt sich zusammen aus Seminaren und Fernstudium. Unter den Absolventen haben einige ihr Studium mit dem akademischen Grad eines Mag. theol. abgeschlossen; zum Teil arbeiten sie bereits als Lehrkräfte am Theologischen Institut.

Zum Aufbau des Theologischen Instituts konnte Erzbischof Dr. Kiiwit auf einen Teil des Lehrkörpers der Theologischen Fakultät Dorpat zurückgreifen. Zur Zeit setzt sich der Lehrkörper des Instituts wie folgt zusammen: Dekan: Kalle Kasemaa; Altes Testament und Hebräisch: Prof. Kalle Kasemaa; Neues Testament und Griechisch: Prof. Dr. Ago Viljari; Dogmatik und Ethik: Prof. Mag. theol. Voldemar Ilja; Praktische Theologie: Propst Mag. theol. Toomas Paul; Heimatkirchengeschichte: Propst Mag. theol. Harri Rein.

Theologische Bibliothek: Das Konsistorium verfügt über eine umfangreiche theologische Bibliothek, die durch den Lutherischen Weltbund laufend ergänzt wird. Diese Bibliothek steht den Studierenden des Instituts zur Verfügung. Großer Mangel an theologischer Literatur herrscht bei den Absolventen des theologischen Studiums. Denn diese Literatur ist in der Sowjetunion nicht erhältlich. Dazu kommt, daß die Kenntnis der deutschen Sprache unter den jüngeren Studenten zurückgeht. Deutsche theologische Literatur kann nicht von

allen gelesen werden. Es gibt keine Druckmöglichkeit für estnische theologische Bücher. Diese können nur mit Schreibmaschine abgeschrieben werden.

Die „Dwadzadka“, das Zwanzigergremium

Zur Bildung, Anerkennung und Registrierung einer Kirchengemeinde muß ein Antrag von mindestens 20 Sowjetbürgern eingereicht werden. Diese Zwanzig verpflichten sich mit ihrem Antrag auf folgendes: 1. ein Kirchengebäude zu unterhalten bzw. einen Kirchenraum zu erstellen, 2. einen Pfarrer oder Prediger zu unterhalten, 3. über die Einhaltung der sowjetischen Kirchengesetzgebung zu wachen, 4. die Kosten durch freiwillige Spenden aufzubringen.

Der Kirchenvorstand wird von diesem Gremium gewählt. Vorsitzender des Kirchenvorstandes ist ein Laie. Nach der Verfassung von 1949 hat der Gemeindepastor Sitz und Stimme im Kirchenvorstand. Die lutherische Kirche Estlands ist die einzige Kirche in der Sowjetunion, die die Musterverfassung von 1961 nicht angenommen hat, nach welcher der Pastor Sitz und Stimme im Kirchenvorstand verliert. Er ist nach dieser – eigentlich staatlich vorgeschriebenen – Verfassung nur Angestellter des Kirchenvorstandes.

Beschränkung des Gemeindelebens auf den Kirchenraum

In der Sowjetunion wird die Religionsfreiheit nach § 124 der alten Sowjetverfassung geregelt. Jeder Sowjetbürger hat die Freiheit zur Durchführung religiöser Riten im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen, zugleich aber auch die Freiheit zur antireligiösen Propaganda. Damit ist das kirchliche Leben auf den Gottesdienst und gottesdienstliche Handlungen beschränkt.

Verboten sind diakonische und soziale Arbeit in jeder Form, religiöse Propaganda außerhalb des Kirchenraumes, jede Form religiöser Unterweisung an Kindern und Minderjährigen, alle im Westen üblichen Formen der Gemeindegarbeit in Gruppen und Kreisen, d. h. Erwachsenenbildung, Männer-, Frauen- und Jugendarbeit.

Erlaubt sind Gottesdienste aller Art, auch Wochen- und Abendgottesdienste; Kirchenchöre; Taufen, auch Kinder- und Säuglingstaufen, Abendmahlsfeiern für Kranke und Gefangene, soweit es ausdrücklich gewünscht wird und andere Sowjetbürger dadurch nicht belästigt werden.

Das erklärt, warum zum Beispiel in einem Kirchenraum beliebig viele Bibeln gestapelt werden können, während das Mitführen mehrerer Bibeln außerhalb der Kirche strafbar sein kann. Denn es wird unterstellt, daß diese weitergegeben werden sollen, und das wäre – verbotene – religiöse Propaganda.

Der ganze kirchliche Besitz ist Eigentum des Staates, der Kirche bis auf Widerruf zur Nutzung überlassen. Ein Kruzifix oder Abendmahlsgerät,

das der Kirche geschenkt wird, geht mit der Eintragung in die Inventarliste in das Eigentum des Staates über.

Instandhaltung von Kirchen

Bei alten Kirchen, die unter Denkmalschutz stehen, übernimmt die staatliche Denkmalspflege die Instandhaltung der Außenfassade, während der Innenraum von der Gemeinde auf Spendenbasis instandgehalten werden muß. Eine Vernachlässigung des baulichen Zustandes einer Kirche kann zum Anlaß der Schließung dieser Kirche genommen werden.

Alle Kirchengebäude sind, auch wenn sie von der Gemeinde mit großen Opfern aufgebaut worden sind, Eigentum des Staates. Dennoch muß die Gemeinde eine Gebäudesteuer in erheblicher Höhe an den Staat entrichten. Diese Steuer ist in der Regel der größte Posten im Etat einer Gemeinde.

Zentralkirchen

Bedingt durch das Fehlen geschlossener Dörfer ist es in Estland zum Bau großer Zentralkirchen gekommen. Diese meist mittelalterlichen, häufig kulturhistorisch wertvollen Kirchen dienen der streusiedelnden Landbevölkerung in einem Umkreis von 10 bis 15 Kilometern. Heute liegt ein Teil dieser Zentralkirchen abseits der neuen Zentren der Kolchosen oder Sowchosen. Die Verkehrsmittel, z. B. Omnibusse, sind nach den neuen Zentren ausgerichtet. Das bringt Schwierigkeiten für das Erreichen der Kirchen, besonders sonntags.

Trotz der erheblichen Gebäudesteuer, der Instandsetzungskosten und der Schwierigkeit, die alten, großen Kirchen im Winter zu beheizen, halten die Gemeinden an ihren alten Kirchen fest. Unter großen Opfern werden sie hervorragend instandgehalten. Es ist kein Fall bekannt, daß eine solche Kirche aus finanziellen Gründen aufgegeben worden wäre.

Die Pastoren tun ihren Dienst hauptamtlich! Bis jetzt ist es auch der kleinsten estnischen Gemeinde gelungen, aus Spendenmitteln ein Pastorengeloh aufzubringen. Im Gegensatz dazu gibt es in Lettland viele kleine Gemeinden, die aus Spendenmitteln ein Pastorengeloh nicht aufbringen können. Dort sind viele Pastoren gezwungen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. In Estland können die Pastoren in ihren Gemeinden präsent sein. Allerdings liegen die Pastorengelöhler in manchen kleinen Gemeinden Estlands unter dem Existenzminimum. Die Frauen müssen daher häufig mitverdienen, indem sie z. B. die Schweine in einer Kolchose versorgen oder als Putzfrau arbeiten. Durch die Enteignung der Pfarrhäuser ist es für einen Pastor oft schwer, Wohnraum bei seiner Kirche zu finden.

Kinder- und Säuglingstaufen sind erlaubt. Dennoch ergeben sich immer wieder Nachteile für Eltern, die ihre Kinder taufen lassen, besonders wenn

sie in exponierter Stellung sind. Auf das von Eltern und Paten in der Taufe gegebene Versprechen einer *christlichen Erziehung* wird großer Wert gelegt.

In der lutherischen Kirche Estlands war es bis zum letzten Krieg fester Brauch, daß der Pastor im Winter der Reihe nach Zentren seines großen Kirchspiels besuchte. Nachmittags versammelten sich dort Mütter mit ihren Kindern, nach Altersstufen der Kinder geordnet. Die Kinder sagten ihrem Pastor Gebete, Bibelsprüche, Liedverse, biblische Geschichten und Katechismusabschnitte auf. Damit stellten die Mütter unter Beweis, daß sie ihr Taufversprechen einhielten. Abends versammelten sich dann die Gemeindeglieder aus den umliegenden Höfen und Häusern zu einer Bibelstunde, die in einer großen, meist überfüllten Bauernstube gehalten wurde. Diese Tradition kommt jetzt, wo jede christliche Unterweisung außerhalb der Kirche verboten ist, den Kindern und der Kirche zugute – womit nicht behauptet wird, daß diese Tradition noch überall Allgemeingut ist.

Konfirmation

Nach alter Sitte werden die Konfirmanden in Estland nach Abschluß ihrer Lehrzeit in einem Alter von 17 bis 20 Jahren konfirmiert. Dreimal im Jahr gab es sogenannte Konfirmandenlehren. Dazu kamen die Konfirmanden in einem eigens bei der Kirche errichteten Lehrhaus für sechs bis acht Wochen zu einer Art Konfirmandenfreizeit zusammen. Täglich gab es fünf bis sechs Stunden Unterricht. Die Konfirmandenprüfung fand in der Regel bei der Aufnahme in den Unterricht statt. Die Konfirmanden mußten gewisse Kenntnisse in Katechismus, Bibel und Gesangbuch von zu Hause mitbringen.

Das wirkt sich heute positiv bei der Konfirmation aus. In der Sowjetunion wird man mit 18 Jahren mündig. Die Konfirmation wird also an mündigen Bürgern vollzogen und nicht an Minderjährigen, bei denen jede religiöse Unterweisung verboten ist. Dennoch scheuen viele die Teilnahme an der öffentlichen Konfirmation. Sie lassen sich außerhalb der allgemeinen Konfirmation oder aus Anlaß ihrer kirchlichen Trauung konfirmieren.

Da die orthodoxe Kirche keine Orgeln kennt und zur Durchführung ihrer Liturgie der Chöre bedarf, sind Chöre in der Sowjetunion als einzige gesonderte Gemeindegruppe erlaubt. Die Esten sind hochmusikalisch und singen gern. Daher gibt es in vielen Gemeinden die verschiedensten Chöre: Jugend-, Frauen-, Männer- und gemischte Chöre. In diesen Chören spielt sich ein großer Teil der Gemeindegarbeit ab.

Chortreffen gewinnen eine wachsende Bedeutung. Wenn sich die Chöre einer Region treffen, so ist das ein Festtag mit volksmissionarischer Bedeutung, der viel Anklang bei der Bevölkerung findet. Immer mehr Chöre stellen sich evangelistische, volksmissionarische Aufgaben. Kleine gut ausgebildete Einsatzchöre fahren im Lande umher, singen in den Got-

tesdiensten oder führen Singewochen durch.

Das zentrale Stück des Gemeindelebens ist der Gottesdienst. In kleinen Landgemeinden, in denen die Gemeindeglieder weit zerstreut leben, ist er oft die einzige Möglichkeit kirchlichen Gemeindelebens. In der Regel findet der Hauptgottesdienst nach althergebrachter Ordnung statt. Er gliedert sich in einen Wort- und einen Sakramentsteil. Daher wird in den meisten Gemeinden in jedem sonntäglichen Gottesdienst das Heilige Abendmahl gefeiert. Die Teilnahme daran weist seit Jahren eine steigende Tendenz auf.

Wochengottesdienste finden in den Städten meist donnerstags und sonnabends statt. Neue Formen des Gottesdienstes werden gesucht und ausprobiert. In der St. Johannis-Gemeinde in Tallinn/Reval gibt es zum Beispiel Kurzgottesdienste in der Mittagspause. Diese Gottesdienste dauern eine halbe Stunde. Sie bestehen aus Orgelmusik und einer evangelistischen Ansprache von zehn Minuten und werden durchschnittlich von 100–120 Personen besucht.

Bibelstunden werden vor oder nach Wochengottesdiensten oder in Form von Wochengottesdiensten gehalten. Sie erfreuen sich eines guten Besuches; es gibt Gemeinden mit einem Bibelstundenbesuch von 300–500 Personen.

Kirchliche Wochen und Evangelisationen werden in vielen Gemeinden in jedem Jahr durchgeführt. Im nordestländischen Erweckungsgebiet erfreuen sich die Wochen großer Beliebtheit.

Ökumenische Gebetswochen finden in wachsendem Maße Eingang in die Gemeinden. In der kleinen Stadt Hapsal steigerte sich der Besuch der Gebetswoche im Winter 1983/84 von 110 bis auf 465 Teilnehmer.

Kirchenmusikalische Veranstaltungen werden von den Chören und Orchestern der Gemeinde getragen und finden stets in einem gottesdienstlichen Rahmen statt.

Zahlen

Im Jahr 1939 gab es in der ev.-luth. Kirche Estlands rund 900 000 lutherische Christen. Diese Zahl hat sich stark vermindert. Die deutschen und schwedischen Lutheraner wurden ausgesiedelt. Viele Tausende von Esten flüchteten in den Westen, und viele von ihnen wanderten später nach Übersee, vor allem nach Nordamerika, aus. Viele der Zurückgebliebenen wurden nach Sibirien oder in das Innere der Sowjetunion verbannt. Genaue statistische Angaben über die Zahl lutherischer Christen in Estland gibt es nicht. 59–60000 aktive Gemeindeglieder, die jährlich eine freiwillige Spende an ihre Kirche abführen, werden in Estland gezählt, nicht eingeschlossen die Familienangehörigen. Man rechnet mit 200–300 000 lutherischen Christen in Estland. Aus ihnen rekrutiert sich die Zahl der Spender, der Gottesdienstbe-

sucher, aber auch die Teilnehmer an Amtshandlungen; besonders groß ist die Zahl der Beerdigungen. Statistische Angaben über die Zahl der Amtshandlungen, die 1983 in der lutherischen Kirche Estlands durchgeführt wurden, waren nicht erhältlich. Laut einem Bericht von Dr. E. Hark im November 1983 nimmt die Zahl der Taufen und Konfirmationen spürbar zu, während bei Trauungen eine nur geringfügig steigende Tendenz zu beobachten ist.

Für die St. Johanniskirche in Tallinn/Reval liegen mir für das Jahr 1982 folgende Zahlen vor: 54 Taufen, 39 Konfirmationen, 14 Trauungen, 114 Beerdigungen. Die Zahl der registrierten aktiven und spendenden Gemeindeglieder betrug 1890.

Erfreulich ist das wachsende Interesse an religiösen Fragen unter der Jugend. Das gilt besonders für höhere Schüler und Studenten, wenn auch dieses Interesse nur teilweise zu einer Hinwendung zur Kirche führt.

Druckerzeugnisse aus der lutherischen Kirche Estlands

Seit Jahren gab es in der lutherischen Kirche Estlands nur einen kleinen Kirchenkalender mit den Lesungen für das Kirchenjahr sowie eine Druckerlaubnis für Liederblätter zu kirchlichen Festtagen. Im Lutherjahr 1983 konnte ein erweiterter Kirchenkalender gedruckt werden, dazu der kleine Katechismus Dr. Martin Luthers und zwei Ausgaben einer kirchlichen Zeitschrift.

Seit Jahren wartet man auf eine Druckerlaubnis für eine gründlich überarbeitete Ausgabe des Gesangbuches und für eine überarbeitete Ausgabe der Agende für Gottesdienste und Amtshandlungen. Eine neue Übersetzung des Neuen Testaments steht vor dem Abschluß, eine Druckerlaubnis ist jedoch nicht in Aussicht.

Finnische Gemeinden

Die während des Finnlandfeldzuges aus Ostkarelien, der Umgebung von Leningrad und Ingermanland ausgesiedelten finnischen Lutheraner sind größtenteils in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie haben die Erlaubnis zur Gründung von zwei lutherischen Gemeinden erhalten: eine in Puschkin/Zarskoje Zelo bei Leningrad, eine in Petrosawodsk in Nordostkarelien. Diese lutherischen Gemeinden sind dem Ev.-luth. Konsistorium in Tallinn/Reval unterstellt und werden von estnischen Pastoren, die des Finnischen mächtig sind, versorgt. Der Kirchenbesuch in diesen finnisch-lutherischen Gemeinden ist besonders gut. Die Gottesdienste werden auch von deutschen, estnischen und anderen Lutheranern, die in der Gegend leben, besucht.

Rußlanddeutsche in Estland

Rund 12000 Rußlanddeutsche waren in den sechziger und siebziger Jahren nach Estland gekommen in der Hoffnung, bessere Aussiedlungschancen zu

finden. Diese Rußlanddeutschen haben sich estnischen lutherischen Gemeinden in eigenen „Beichtkreisen“ angeschlossen. An neun Orten fanden regelmäßig deutsche Gottesdienste statt, gehalten von estnischen Pastoren, die die deutsche Sprache beherrschen. Diese Rußlanddeutschen waren ein aktives und belebendes Element in der estnischen lutherischen Kirche. Inzwischen ist der Zuzug von Rußlanddeutschen gestoppt. Die im Lande lebenden Rußlanddeutschen sind größtenteils bevorzugt in die Bundesrepublik ausgesiedelt worden. Man will kein neues deutsches Problem in den baltischen Sowjetrepubliken.

Das Nationalitätenproblem

Die Annexion der baltischen Staaten durch die Sowjetunion hat dem Traum einer nationalen Selbständigkeit ein jähes Ende bereitet. Dennoch geben sich die Esten nicht geschlagen. Es gibt einen zähen Widerstand gegen die russische Überfremdung. Dennoch ist inzwischen das Ölschiefergebiet im Osten des Landes mit der alten ehemaligen Hansestadt Narwa zu 90 Prozent russisch. In der Hauptstadt Tallinn/Reval leben wohl zu 50 Prozent Russen. Das erklärt den mit großer Erbitterung geführten Nationalitätenkampf der Esten, eine Situation, die auch die estnische lutherische Kirche vor große Probleme stellt. Sie kann sich nicht, wie viele Esten von ihr erwarten, vor den Wagen eines radikalen antirussischen und antisowjetischen Nationalismus spannen lassen. Das kostet sie andererseits Sympathien weiter estnischer Bevölkerungskreise. Als estnische Volkskirche ist sie vom Nationalitätenproblem so oder so betroffen. Es mehren sich die Stimmen in der Kirche, die ein größeres kirchliches Engagement für das an die Wand gedrängte estnische Volk fordern. Zwei Pastoren, die sich dabei exponierten, wurden amtsentsetzt. Dank der Autorität des Erzbischofs Dr. E. Hark konnten beide inzwischen wieder ins Amt zurückkehren.

Wichtige Ereignisse innerhalb der estnischen lutherischen Kirche

Die Konferenz Europäischer Kirchen des Lutherischen Weltbundes, die vom 6. bis 13. September 1980 erstmals in der Sowjetunion durchgeführt wurde, ist in der estnischen lutherischen Kirche nicht ohne Spuren geblieben.

Der Kontakt zu den Gemeinden der gastgebenden Kirche war durch öffentliche Gottesdienste und tägliche Andachten gegeben. Von besonderer Wichtigkeit war, daß am Sonntag nach Abschluß der Konferenz Konferenzteilnehmer aus aller Welt in allen größeren Städten des Landes predigen konnten. Dadurch wurde im ganzen Land das Bewußtsein gestärkt: Wir sind nicht hinter dem Eisernen Vorhang vergessen, sondern eingebettet in die große Familie des Lutherischen Weltbundes.

Zur Nacharbeit der Konferenz lud das Konsistorium 1981 zu einer

Arbeitstagung unter dem Thema „Verkündigung heute“ ein. 89 Teilnehmer meldeten sich an, weit über hundert kamen. Aktive Gemeindeglieder, Leiter kirchlicher Chöre, Theologiestudenten waren dabei. Solche Arbeitstagungen haben in der Sowjetunion Seltenheitswert.

Höhepunkt des Lutherjahres 1983 war die festliche Konferenz, zu der das Konsistorium am 25. und 26. Oktober 1983 einlud.

Ungelöste Probleme der lutherischen Kirche Estlands

Aus der Fülle der Probleme sollen hier drei aktuelle ungelöste Fragen genannt werden:

1. Das Nationalitätenproblem;
 2. Die Nachfolge von Erzbischof Dr. E. Hark; der 75jährige Erzbischof hat seinen Rücktritt für das Jahr 1985 angekündigt.
 3. Die seit Jahren beantragte, aber nicht erteilte Druckerlaubnis für das überarbeitete Gesangbuch, die überarbeitete Agende und die vor der Fertigstellung stehende neue Übersetzung des estnischen Neuen Testaments.
- „*Spes mea, Christus 1656*“ steht auf einem der mittelalterlichen Häuser in Tallinn/Reval. Dieses Wort steht auch über der Zukunft der ev.-luth. Kirche Estlands.

Literatur:

- 1 Tallinna Ajalugu (Geschichte Tallinns) bis zum Jahr 1860, „Eesti Raamat“ 1976, Koostaud Raimo Pullat.
- 2 „History of the Estonian SSR“ von J. Kahk und K. Siilivask, „Perioodika, Tallin 1979.
- 3 „Nõukogude Eesti“ entsüklopeediline teatmeteos.
- 4 „Eesti NSV Ülemõukogu presiidiumi seadlus“, 222 „Usukoondiste põhimääruse“ kinnitamise kohta.
Eesti NSV Ülemnõukogu Presiidiumi esimees A. Vader, Eesti NSV Ülemõukogu Presiidiumi sekretär V. Vaht, Tallinn, 22. aprillil 1977; „Usukoondiste Põhimäärus“ (Grundordnung der Glaubensvereinigungen).
- 5 Dr. Edgar Hark, „Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche (EELK)“ von Martin Luther bis zur Gegenwart. „Perioodika“ Tallinn 1980.
- 6 Vello Salum, „Die Kirche und das Volk“.
- 7 Reinhard Wittram, „Geschichte der Baltischen Deutschen“, W. Kohlhammer-Verlag Stuttgart 1939.